



Alpenverein Gmünd-Lieser-Maltatal

E-Mail: av-sektion-gmuend@aon.at

Die Geschichte einer Freundschaft

Die Freundschaft zwischen Gmünd und Osnabrück – über 120 Jahre Bergkameradschaft 1971- 2021

50 Jahre Freundschaftsvertrag zwischen den Städten Osnabrück und Gmünd

In den „Mitteilungen des „DuÖAV“ vom April 1895 veröffentlichte Frido Kordon unter dem Titel „Ein dankbares Arbeitsfeld“ einen Aufsatz, in dem er das Maltatal und seine Berge in anschaulicher Weise schilderte und bauwillige Sektionen zur Errichtung von Schutzhütten im Maltatal aufforderte. Die Sektion Osnabrück griff als erste alpenferne Sektion diesen Vorschlag auf und errichtete 1899 im Großelend eine Hütte. Seither haben sich zwischen den beiden AV-Sektionen freundschaftliche Beziehungen entwickelt. Frido Kordon wurde der 1. Hüttenwart (1899 -1913) des neuerrichteten Schutzhauses. Besuche der Osnabrücker zu Hütteneröffnungen und Hüttenjubiläen im Maltatal vertieften die Beziehungen. Beim Neubau der Osnabrücker Hütte 1930, die alte wurde durch eine Lawine vollständig zerstört, machten sich die Mitglieder der Sektion Gmünd sehr verdient. Die Feiern zum 50jährigen Jubiläum der Sektion Osnabrück 1938 brachten einen 1. Höhepunkt in den Beziehungen beider Vereine. Auch die treuhändische Verwaltung der Hütte von 1945 bis 1956 wurde von Alois Meißnitzer, Vorsitzender der Sektion Gmünd, in umsichtiger Art und Weise bewerkstelligt. Zwischen den Sektionsvorsitzenden entwickelte sich jeweils auch eine persönliche Freundschaft. Die guten Kontakte zwischen den beiden Sektionen fanden auch auf offizieller Ebene Anerkennung. Seit dem Jahr 1963 gibt es in Osnabrück eine „Gmünder Straße“. Mehrere Besuche der Osnabrücker Stadtväter in Gmünd und auf der Hütte führten 1971 zum Abschluss eines Freundschaftsvertrages zwischen beiden Städten. Osnabrück, jene Stadt in der der 30jährige Krieg mit dem Westfälischen Frieden beendet wurde, hat sich nach dem 2. Weltkrieg als Friedensstadt einen Namen gemacht. Mittlerweile hat sie elf Partnerstädte über den gesamten Erdball verteilt.

Im Vertrag zwischen Osnabrück und Gmünd findet sich folgender Text: „Wir, die österreichische Stadt Gmünd und die deutsche Stadt Osnabrück, bekunden hiermit den Willen, die vielfältigen, seit Jahrzehnten bestehenden Beziehungen unserer Bürger zu pflegen und zu fördern. Dabei wollen wir vor allem die kulturellen und die wirtschaftlichen Kontakte stärken sowie Begegnungen der Jugend unserer beiden Städte fördern. Wir möchten hierdurch zugleich einen Beitrag zur

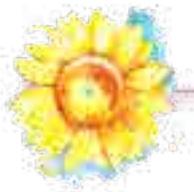
Stärkung der gutnachbarlichen Beziehungen unserer beiden Länder in Europa leisten. Die Bürger Osnabrücks bekunden mit diesem Freundschaftsvertrag ihren aufrichtigen Dank wegen der Fürsorge durch Gmünder Bürger für die Osnabrücker Hütte, besonders in schweren Zeiten. Die Bürger Gmünds erklären ihre Bereitschaft, auch weiterhin die Arbeit der Sektion Osnabrück des Deutschen Alpenvereins im Gebiet des Maltatales zu unterstützen.“

Die Bergfeier auf der Hütte zum 90-jährigen Bestehen der Sektion Osnabrück 1978 konnte 300 Teilnehmer aus Gmünd und Osnabrück verzeichnen. Die Unterzeichnung des Freundschaftsvertrages wurde zum 25-jährigen Jubiläum 1996 und zum 40-jährigen Jubiläum 2011 sowohl in Osnabrück als auch in Gmünd mit einem Festakt gebührend gefeiert. Ein Höhepunkt in der kulturellen Zusammenarbeit bisher war sicher die großartige Dürer-Ausstellung im Stadtturm 2015 in Gmünd. Die Stadt Osnabrück und das Land Niedersachsen ermöglichten diese sensationelle Ausstellung in Gmünd.

Besuche und Gegenbesuche der Alpenvereine und Delegationen beider Städte erfolgen in regelmäßigen Abständen. Der Alpenverein Gmünd-Lieser-Maltatal und die Künstlerstadt Gmünd sind bemüht die Kontakte zu pflegen und zu intensivieren. Besonders zur Maiwoche - einem großen Volksfest Anfang Mai eines jeden Jahres in Osnabrück - gibt es die Gelegenheit Kontakte zu knüpfen und die Freundschaft zu vertiefen. Eine schöne Geste ist auch verdiente Personen zu Ehrenmitgliedern der Sektion Gmünd und Osnabrück zu ernennen. Von der Sektion Osnabrück wurden folgende Mitglieder der Sektion Gmünd zu Ehrenmitgliedern ernannt: Frido Kordon, Franz Kohlmayr, Alois Meißnitzer, Herbert Wagner, Hermann Gabriel, Hans Jury. Die Sektion Gmünd ernannte folgende Mitglieder der Sektion Osnabrück zu ihren Ehrenmitgliedern: Heinrich Hammersen, Wolfgang Heuer, Frank Mauersberger, Klaus Jürgen Gran, Gunter Wrensch, Jürgen Künsemüller, Wolfgang Maaß.

Auch die derzeitigen Sektionsvorsitzenden, Helmuth Rathmann aus Osnabrück und Hans Jury aus Gmünd versuchen diese Freundschaft über Ländergrenzen hinweg zu leben und zu festigen. **Aufgrund der Pandemie mussten die geplanten Feierlichkeiten vom 13. bis 15. August 2021 in Gmünd auf das nächste Jahr vom 12. bis 14. August verschoben werden. Wir alle sind zuversichtlich, dass es im nächsten Jahr umso besser klappen wird und wir die Jubiläen gebührend werden feiern können.**





Alpenverein Gmünd-Lieser-Maltatal

E-Mail: av-sektion-gmuend@aon.at



120 Jahre Osnabrucker Hütte 2019



Vorsitzende Melanie Grimm bei ihrer Festansprache in der Osnabrucker Hütte 2006



Eröffnung Durer Ausstellung 2015



Festakt 40 Jahre Freundschaftsvertrag vlnr. Bgm. Jury, Melanie Grimm, Hans Jury, OBM Boris Bistorius



Oberbürgermeister Pistorius erhält 2008 ein Bild von Bgm. Josef Jury und AV-Vorsitzenden Hans Jury



Intensiver Gedankenaustausch - die Vorsitzenden Jury und Gran Osnabrück 2008



Freundinnen fürs Leben Helga Kohlmayr und Irene Mauerberger



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an Altbgm. Hermann Gäßler durch Klaus Jürgen Gran 2009



Osnabrücker Läufer in Gmünd 1996





Alpenverein Gmünd-Lieser-Maltatal

E-Mail: av-sektion-gmuend@aon.at

Alpingruppe Sommerprogramm 2021

Sa/So. 24.-25.7.

Hochtour Roter Knopf 3282m mit leichten Kletterstellen Übernachtung auf der Elberfelder Hütte Schober Gruppe / Kärnten Covid Alternative Tagestour: Petzeck 3283m Osttirol ab Seichenbrunn 1500 Hm

über Riekenalm und Gaißbrücken 1500 Hm

So. 10.10.

Deferegger Pfannhorn 2820m Bergwanderung Villgratner Berge, Defereggertal Staller Sattel 950 Hm

HINWEIS COVID: Bitte nur in körperlich guter und gesunder Verfassung die Touren antreten, evtl. unmittelbar vor Tourenantritt freiwillig einen Selbsttest machen. Die Übernachtungstouren können nur bei uneingeschränkter Reisemöglichkeit stattfinden. Bei größeren Gruppen werden Fahrgemeinschaften mit Kostenteilung gebildet. Bei den Hochtouren sind max. 5 Pers. pro Guide möglich. Anmeldung zu den Tagestouren mittwochs vor der Tour, bei Übernachtungstouren spätestens 1 Woche vor der Tour. Wetter und Verhältnisse können zu einer Programmänderung führen.

Sa/So.07.-08.08.

Zufallspitze 3756m Hochtour Martelltal Südtirol, Übernachtung Martellerhütte 2610m Klettern bis II Gletschertour. Covid AlternativeTagestour : Weißspitze 3300m Ostirol Virgental 1550 Hm

So. 22.08.

Trogkofel Klettersteig B/C Über die Südrampe zum Gipfel leichter Klettersteig

Anmeldungen und Fragen zu den Touren bei Klaus Göhlmann 0650/9923113 oder per WhatsApp, SMS, bitte mit Namen.

So. 12.09.

Reißbeck 2965m Bergwanderung

Sommerprogramm AV-Jugend

Montag 26. Juli

Bogenschießen Alpinsport Koller Maltatal

Montag 23. August

Kleine Tour aufs Stubeck

Montag 09. August

Rafting Pristavec Mölltal Obervellach

Anmeldung bis Samstag der Vorwoche bei Sophie Moser TEL.: 0650 6813113

Programm für alle Mitglieder

Sonntag, 1. August 2021

Gipfelgottesdienst am Stubeck, Beginn 11:00 Uhr

Dienstag, 26. Oktober

Fit Marsch und Fit Lauf in Gmünd, Start: 9:00 Uhr

SENIORENWANDERUNGEN 2021

Donnerstag, 12. August

Abfahrt: 07:00 Uhr
• Wanderung zum Wöllaner Nock
Von der Walder Hütte aus ca. 1 Std. zum Gipfel

Abfahrt jeweils beim Prunner-Parkplatz!

Anmeldungen bis spätestens **SONNTAG** vor dem Ausflug bei Herrn Gerfried Dullnig. Telefon: 0681/84088408 oder Erna Dullnig Telefon: 0681/84088899.

Bitte die Anmeldefristen einhalten, da wir aus organisatorischen Gründen die Busbestellung frühzeitig erledigen müssen.

Donnerstag, 9. September

Abfahrt: 08:00 Uhr
• Ausflug nach St. Oswald
Brunnachhöhe
mehrere Wandermöglichkeiten
Oswalder Bockhütte, Pfannsee

Bitte auf die jeweils aktuellen COVID-19 Bestimmungen achten! Programmänderungen sind möglich und bei Herrn Dullnig zu erfragen!





Aus Gmünds vergangenen Tagen



© Reinhard Kager, Millstatt – Kirche in Platz - Urtümlich und einzigartig steht die alte Kirche in Platz und berichtet aus der mittelalterlichen Besiedlungsphase über die Urbachmachung der Berghänge.

Kreuschlach – Perau – Landfrass – Platz: Ach, das sind ja alles nur Namen!?

*Das älteste Erbe ist unsere Sprache und
in der Sprache selbst das Namengut.*

(Heinz-Dieter Pohl)

Wenn man sich mit den regionalen slawischen/frühslowenischen Namen beschäftigt, ist es sinnvoll, die geschichtlichen Hintergründe zu kennen. Man bewegt sich hier in der Zeit der Schriftlosigkeit. Diese Epoche sollte man unbefangen und vorbehaltlos betrachten. Sie gehört zur Geschichte Österreichs wie auch die Monarchie. Blättert man im Telefonbuch des Lieser- und Maltatales, findet man in den Familiennamen unzählige Wörter aus der slawischen Sprachfamilie. Noch in der österreichischen Monarchie lebten bis zu dreizehn Sprachen, Deutsch stellte die Verwaltungssprache. Ansonsten hat sich bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein keiner um eine wie immer geartete Hierarchie der Sprachen gekümmert, wichtig war einzig die Loyalität gegenüber dem Kaiser. Mehrsprachigkeit war z.

B. ein Karrierevorteil im militärischen Apparat der Monarchie. Heute formuliert die Europäische Union die Vision, dass jeder EU-Bürger sich zumindest in drei Sprachen verständigen können sollte. Es sind reine Kommunikationsfähigkeiten, die gewisse angenehme Begleiterscheinungen mit sich bringen, vor allem auch eine Erweiterung des Horizonts. Die Idee, Sprache und Nation als Einheit zu sehen, entsteht erst vor kaum mehr als hundertfünfzig Jahren.

Doch gehen wir vorerst etwas mehr als tausendfünfhundert Jahre zurück: Noch ist die Region des Lieser- und Maltatales Teil des römischen Verwaltungsgebietes der Stadt Teurnia. Dieses zieht sich bis in den Lungau hinein. Die Kehrseite des römischen Straßennetzes zeigt sich nach dem Zusammenbruch der militärischen Schutzmauern des Römischen Reichs. Die Wege werden im Frühmittelalter zu Einfallstoren nachrückender Stammesverbände. Diese überschreiten nun die ungesicherten Grenzen. Die Einwanderung beginnt mit dem Ende des 6. Jahrhunderts, Neusiedler erscheinen auch in der Region.

Es sind **slawische Stämme**. Sie verbleiben zunächst an den alten Römerstraßen bei bereits bestehenden Siedlungen. Mit den **Slawen** kommen





Awaren, ein grausames Reiter- und Räubervolk. Es unterscheidet sich vollkommen von den bisherigen Bewohnern. Es gäbe genug Gründe, sich in Gegenden zurückzuziehen, für die sich diese herrschende Kriegerkaste nicht so interessiert – Plätze im Abseits, wo man sich vor ihrer bis zur Grausamkeit ausartenden Herrschaft etwas unsichtbar macht. Slawen bezeichnen diese als **(v)ober**, was in ihrer Sprache **gräuliche Riesen** bedeutet. Bei ihrem Auftauchen verbreiten sie eine mit Abscheu und Widerwillen verbundene Furcht. Ihre Vorherrschaft bedeutet ein Wagnis auf Leben oder Tod, denn Widerstand wird kurzerhand niedergemetzelt. Es existieren Berichte, dass sie immer wieder plötzlich erscheinen und sich der Frauen und Kinder bedienen. Menschenraub ist ein Teil ihrer Geschäfte, denn sie mischen im gewinnträchtigen frühmittelalterlichen Sklavenhandel mit. Darin ist auch einer der Gründe zu finden, warum die romanische Lebensweise verschwindet. Um Konflikte mit den Awaren zu vermeiden, ist es besser nicht aufzufallen und sich einfach slawisch zu verhalten. Dabei wird kein Volk verdrängt, sondern die unterschiedlichen Kulturelemente vermischen sich und entwickeln sich zur karantanischen Lebensweise. Trotzdem überleben viele antike Spuren, die Forschung findet Erzählungen, aber auch uralte Tänze.

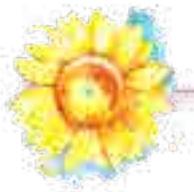
Für Awaren ist das römische Reich weder ein Vorbild, noch interessieren sie sich für das Christentum. Als ihre Verbündeten setzen sie Kroaten ein. Beide wirken mit militärischen Einheiten wie eine

Art Grenzwächter mit jeweils unbekanntem Radius, der sich über die Berge hinwegzieht. Zwischen dem Lungau (Fanning bei Mauterdorf – von Ban, eine Art Fürst) und Kraut ob Seeboden (chrowat – Kroate) liegt vermutlich noch eine weitere, bisher unbekannte Wallburg der awarischen Führungsschicht. Erstaunlicherweise berichtet die Forschung vom frühmittelalterlichen Handel über die Alpen trotz des Slawentums. Den Funden nach zu schließen hängt dieser mit hier verbliebenen Ostgoten zusammen. Man kann auch ein Zollsystem nachverfolgen. Besteuert wird ebenfalls die Benützung der Wege, dies organisieren Einheimische.

Die erste Phase slawischer Besiedlung setzt man in die Zeitspanne zwischen 590 und 740 n. Chr. – die Epoche Karantaniens. Zu dieser Zeit sind große Teile der Täler noch moorig bis sumpfig. Die von Menschen unberührten Flussauen gestalten sich nach der Macht des Wassers. Sie sind im Prinzip unbewohnbar, werden jedoch für das Vieh genutzt. Man ist sich heute einig, dass es sich bei den Slawen um ein ausgesprochenes **Bauernvolk** handelt. Sie sind keine Nomaden, sondern siedeln am Rande breiter Talböden in kleinen Siedlungseinheiten. Diese bestehen aus nicht mehr als zehn bis zwanzig Holzhütten. Man vertieft sie entweder in den Boden hinein oder stellt sie ebenerdig auf. Häufig haben sie einen steinernen Herdofen, der in der Ecke steht, und bieten Platz für etwa fünf Personen. Land für den Ackerbau, die Gelegenheit zur Jagd und Fischerei sind die Grundbausteine ihrer Existenz. Die

Name	Urkundlich	Wortwurzel	Bedeutung
Landfrass Land = Übersetzung		sl. *vrazu = Schlag, im Sinne von roden sl. *braz = längere Einkerbung, Furche	Rodung/Geräut oder nach der Landschaft
Kreuschlach	1120 <i>Crâskilach</i>	sl. *Hruškovlje	Birnbaum(egend)
Perau	1264 <i>Berovwe</i>	sl. *perav = morsch	wohl: Gegend mit morschen Bäumen
Platz	1216 <i>Planez</i>	sl. <i>planec</i>	kleiner ebener Fleck
Ausnahme Treffen(boden): es bestehen vorrömische Hinweise	860-78 <i>Trebina</i> (spätere Abschrift) ahd. <i>Trevina</i> mhd. <i>Treven</i>	1. Vorrömisch *Trēbōnium /*Trēbōnia = Dorf(egend) gael. <i>treb(o)</i> = Haus / gael. <i>treabh</i> = pflügen, bebauen <i>Boden:</i> im Sinne einer höher gelegenen, ebenen Fläche; auch für eine Rundung bzw. kleine Bucht 2. Slawisch/Frühslowenisch PN *Trēbins oder *trebiti = roden	1. Keltische/keltorum. Sprachfamilie: <i>treabh, drubh</i> = ständig bewohnter Ort (meist mit einem Erdwall umgeben) 2. Slawische Sprachfamilie: nach einem Personennamen oder als Rodung. Da das Gebiet Altsiedelland war, stellt sich die Frage der Rodung.
Stoder		ursl. *stodor	steil aufragender, felsiger Berg
mehrfach der Typ zweisprachiger Bergnamen: Stubeck		1. Urslawisch *stub = Brunn(en) Namengebung vom Maltatal aus 2. Althochdeutsch <i>stuba</i> = heizbare Wohnstube	1. Brunn(en)berg Teil eines mythologischen Sinnbezirks Hinweise in den Flurnamen der Umgebung 2. In diesem Falle ein relativ junger Bergname
Tschierneck		sl. *čer- = Stein oder Fels	Namengebung von der Seeseite aus
Bart(e)lmann Mann = Übersetzung		<i>Bartl:</i> männl. Begleiter der <i>Holda-Perchtra</i> (bair./slaw.) Teil eines mythologischen Sinnbezirks Kurzform von Bartholomäus : dieser Name ersetzt bei der Christianisierung vermehrt uralte mythische Mächte	Mythologischer Name bei dreiköpfigen Bergen bevorzugt der Fall





Flüsse zählen zu ihren wichtigen Nahrungsquellen. Die Almwirtschaft der ansässigen Bevölkerung wird übernommen. Bis ins Hochmittelalter vermehren sich slawisch benannte Siedlungen. Doch danach löst sich ihre Haus-Sprache in der allgemeinen Entwicklung hin zu einer einheitlichen Bauern- und Bergarbeiterschicht langsam auf. Es überleben ihre Familien-, Orts- und Flurnamen. Als die Geschichtsschreibung beginnt, widmet sich diese kaum dem slawischen Volk. Der Geschichte der **Ungläubigen** wird kein Interesse entgegengebracht. Demzufolge ist das Wissen um ihre Geschichte immer noch voller Fragen. Insgesamt handelt es sich aber um eine großräumige slawische Ausbreitung, die um 900 n. Chr. beinahe explosionsartig ein ganzes **slawisches Europa** nach sich zieht.

Die europäische Archäologie zeigt die Slawen bisher einheitlich als sehr **konservatives** Volk. Man weiß heute, dass sie bei ihrer Ankunft in Europa eine gemeinsame Ursprache mitbringen, die sich erst mit der Zeit in regionale Abwandlungen verzweigt. Sie behalten ihren beständigen Lebensstil über mehr als zwei Jahrhunderte bei. Ihre Kultur stellt zunächst eine ganz einfache Bauernkultur dar. Kochgefäße dreht man mit der Hand als Keramiken. Im Laufe ihrer Ausbreitung verfügen sie bereits über sich langsam drehende Töpferscheiben und Eisenwerkzeuge. Viehzucht gehört zu ihren Lebensgrundlagen. Sie bringen eine hochentwickelte Gartenkultur in den Alpenraum. Neben Petersilie, Dill und Sellerie kennt man bei der slawischen Oberschicht auch die Gurke.

Sie verteidigen keine komplexen sozialen Hierarchien, führen einen einfachen Lebensstil und konzentrieren sich nicht auf die Anhäufung von Besitztümern. Das begrüßt offenbar die regional verbliebene Bevölkerung, denn man kommt miteinander aus. Die Slawisierung ganz Karantaniens innerhalb weniger Generationen ist anders kaum erklärbar, denn sie waren in der deutlichen Minderheit. Man duldet die verbliebenen Reste des Christentums, so lange sich ein solches nicht in ihre gesellschaftliche Struktur einmischt. Die annähernd zwei Jahrhunderte dauernde Slawisierung der romanischen Restbevölkerung hat ein verwildertes Christentum nachweislich überdauert. Gemeinsam mit

anderen, hier nicht behandelten Hinweisen lässt dies auf eine gewisse Glaubenstoleranz bei den Slawen schließen. Trotzdem christliche Traditionen überleben (z. B. Molzbichl/Nonnosus), gilt die Region nach außen hin als gänzlich heidnisch. Als sich die Karantanen wegen der Hunnengefahr um Hilfe an die Baiern wenden, findet die Herrschaft der Awaren ihr Ende. Die Slawen müssen sich nun dem Dienst an der Krone Baierns verpflichten, die eine erneute Christianisierung einläutet. Gegen Mitte des 8. Jahrhunderts beginnt die bairische Landnahme. Die Slawen nennen die Baiern **bojar**, was in ihrer Sprache **Herrscher/Krieger** bedeutet. Die ersten bairischen Siedler sind bewaffnete Wehrbauern, die Grenzschutzfunktionen haben. Die Kontrolle der wichtigen Verkehrswege steht am Beginn jeder Übernahme.

Die bairisch-slawischen Beziehungen sind bei der nun folgenden zweiten slawischen Kolonisationswelle partnerschaftlich. Die heutigen landwirtschaftlichen Fluren – bis hinauf zu den Almen – sind die Frucht der Arbeit beider Siedlungsgruppen. Die spärliche Urkundenexistenz vor der ersten Jahrtausendwende n. Chr. umhüllt diese Zeit noch immer in einheitliche Dunkelheit. Erst für das 11. Jahrhundert zeigen Archivbestände grobe Konturen. Um die erste nachchristliche Jahrtausendwende wandelt sich in Kärnten die slawische Sprache langsam Richtung Frühslowenisch. Bis zum 11. Jahrhundert übernehmen die Baiern ihre alpenlawischen Namen. Im hinteren Maltatal hält sich laut Kranzmayer die frühslowenische Sprache bis um 1200, in den hintersten Winkeln auch noch darüber hinaus. Er wies bereits darauf hin, dass die Baiern bei ihrer Ankunft in der Maltatalregion neben den Slawen noch eine Keltisch/Gälisch sprechende Bevölkerung vorgefunden haben müssen. Die slawischen Siedlungsnamen nahe Gmünd sind ausgesprochen alt, denn sie benennen vor allem die Eigenschaften der Landschaft und berufen sich kaum auf Personennamen, die vermehrt im Laufe der hochmittelalterlichen Besiedlungsphase auftreten.

Ulrike Mengeú
(Quelleninformationen über
das Stadtarchiv Gmünd)





Das Stadtarchiv erinnert sich

Ein Gmünder Chronist kann auf viele Menschen verweisen, die in politischer oder kultureller Hinsicht die Geschichte unserer Stadt beeinflussten.

Von den vielen soll stellvertretend einer, der heuer seinen 100ten Geburtstag hätte, in Erinnerung gerufen werden:

Heinz Tragatschnig!

Geboren wurde er am 5. September 1921 im 24-Seelendorf Maria Waitschach bei Guttaring. Sein Vater Heinrich war dort Schulleiter und die Familie wohnte, wie es damals üblich war, im Schulhaus.

Die Pflichtschulzeit verbrachte er unter der Obhut seiner Eltern in Maria Waitschach, das Gymnasium und die Lehrerbildungsanstalt besuchte er in Klagenfurt. Dort sang er mit Günter Mittergradnegger und zwei anderen Kollegen in einem Studentenquartett.

1939 wurde er zum Kriegsdienst eingezogen, 1945 war sein Dienstantritt in Gmünd in der VS. Später übernahm er 4 Jahre lang die Leitung der VS Kremsbrücke und wechselte dann an die HS Gmünd, wo er 1971 zum Direktor ernannt wurde und dort bis zur Pensionierung blieb.

Beim Skifahren am Katschberg lernte er seine Frau Gertrud Ferner kennen. Schifahren war sicher sein sportliches Hobby und oft erzählte er von seinen Abfahrten vom Tschiernock.

Am 16. 12. 1950 heiratete er Gertrud in ihrem Heimatort St. Michael und zog mit ihr in das Eigenheim an der Strasse nach Kreuzschlach. Drei Söhne und eine Tochter wurden geboren, leider verstarb die erst 5jährige Tochter bei einem Verkehrsunfall. 1970 begann seine politische Karriere als Gemeinderat, 1973 wurde er Vizebürgermeister und Kulturreferent.

Mit 4 Gmünder Sängern (Franz Josef Scherling, Karl Glawischnig, Fritz Florian, Franz Kleinsasser) gründete er 1951 das Gmünder Quintett, das weit über die Grenzen Kärntens hinaus bekannt wurde und von Günther Mittergradnegger als eine der stärksten und eindrucksvollsten Kärntner Singgruppen gerühmt wurde.

Mit der Gründung der Singgemeinschaft Gmünd, Lieser-Maltatal erstreckte sich sein kulturelles Wirken über unser gesamtes Gebiet. In der Hauptschule leitete er Schülerchöre, die zu den besten Chören Österreichs gehörten. Ein großes Anliegen war ihm die unverfälschte echte Volksmusik, für die er die in unseren Tälern sehr bekannt gewordene Hackbrettmusik gründete und auch selbst mitspielte.



Heinz Tragatschnig
5. 9. 1921 – 31. 10. 2003

Überliefert sind auch zwei von ihm komponierte Kärntnerlieder: „Werd schon finsta im Berglan, pfiat die Gott liaba Tag“ und „Han gmant, du werst kömm“.

Dass er Mitglied des Kameradschaftsbundes war und in Kremsbrücke eine Ortsstelle des Kärntner Bildungswerkes gründete, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

Das alles würde schon reichen, um sich an ihn zu erinnern. Aber nicht nur seine musikalisch-künstlerischen Spuren haben sich nachhaltig in Gmünd eingegraben. Als er 1985 zum Obmann des Stadtvereines gewählt wurde, war ihm nicht nur die Stadtverschönerung ein Anliegen, sein Ziel war die Sanierung der „Alten Burg.“ So wurde er zum Motor der Burgsanierung. Ohne seine hartnäckige, fast sture Besessenheit, mit der er sich dieser Aufgabe widmete, wäre das wohl nicht möglich gewesen. Heute lobt ihn das Werk: Veranstaltungen aller Art sind möglich, ein Theatersaal konnte gerichtet werden, ein Burgrestaurant eröffnete, der Aussichtsturm und die beiden Kellerräume können gefahrlos besichtigt werden.

Vor 18 Jahren, am 31. 10. 2003 ist Heinz Tragatschnig verstorben. Im Gmünder Stadtarchiv wird sein Leben und Wirken für die Nachwelt aufbewahrt.





Mit „seiner“ Singgemeinschaft erhielt er 1987 den Justinus Mülle Preis



Erste Arbeiten des Stadtvereines



Heinz als Mitglied der Hackbrettmusik



So war er: einfühlsam und konzentriert





Die Bankstelle Gmünd erstrahlt in neuem Glanz

Frischer Wind in der Künstlerstadt: Die Bankstelle der Raiffeisenbank Lieser-Maltatal in Gmünd wurde modernisiert.

Nachdem die Neueröffnung der Bankstelle Gmünd am 17.12.2001 nun beinahe 20 Jahre lang her ist, bekam unsere Bankstelle eine wohlverdiente Frischzellenkur. Geplant wurde der Umbau des Schalterbereiches von der Firma Dreika aus Südtirol, einem inter-

nationalen Experten für kundenfreundliche und moderne Bankarchitektur. An der Durchführung der Umbauarbeiten die das gesamte Erdgeschoss und teilweise das 1. Obergeschoss umfassten, arbeiteten ausschließlich Unternehmen aus der Region. Wir freuen uns, Sie in unserer neu gestalteten Bankstelle persönlich begrüßen zu dürfen, damit Sie sich selbst ein Bild vom Wohlfühlambiente machen können.

Auf der **Suche**
nach **Ertrag?**

Raiffeisenbank
Lieser-Maltatal

